

Weihnachtsfeier

Autor(en): **Bock, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 51

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

federleicht auf ihrer Handfläche. Der schöne, große Stern mit den sieben feurigen Strahlen funkelte hoch über dem Häuschen.

Mit rauschendem Flügelschlag schwebte Beva geradewegs durch den Schornstein hinunter, ohne irgendwo anzustoßen. Nun war das Häuschen voll von Licht und hellem Glanz. Sie brachte den Christbaum hinein, an dem die Lichtchen brannten. Im Krippchen lag rosig das Christkind mit einem Apfel in der Hand, selbst wie ein Äpfelchen auf einem goldgelben Bettchen von Hafersstroh. Es hatte ein schneeweißes Hemdchen an und seine blauen Neuglein waren offen und lachten Beva freundlich an. Es schüttelte seine schönen Ringellöckchen und streckte ihr die molligen Händchen entgegen. Lenchen und Trinchen waren auch dabei und alle die anderen Kinder und Hirten und Hirtinnen, die mit himmlischer Stimme sangen:

Ihr Hirten, laßt eure Schafe im Feld!
Der große Herr, der Schöpfer der Welt,
Er ist euch geboren, die ihr wart verloren,
Und liegt in der Krippe im kleinen Stall,
Euch zu erlösen nach Adams Fall.

Da wird er gefunden, in Windeln gebunden,
Eine Jungfrau ist Mutter dem Knaben klein,
Sein Vater ist Gott Vater allein.

Macht euch auf die Beine, ihr Hirten, schnell!
Lauft, Hirten, lauft! Lauft, Hirten, lauft!

Lauft, Hirten, lauft! Lauft, Hirten, lauft!
Doch laßt mir schlafen das heilige Kind!
Seid leise, leise! Doch lauft geschwind!

Der Christbaum stand mitten in der Kammer, so groß, daß er sie ganz ausfüllte, und nun tanzten die Hirten und Hirtinnen rund herum, und Beva tanzte auch mit zwischen Lenchen und Trinchen. Als sie sich müde getanzt hatten, ging Beva ohne Zagen an die Krippe, sah das strahlende Kindlein an und beugte sich mit all der Lust ihres kindlich zarten Gemütes tief zu ihm hinunter und flüsterte ganz leise, sagte es sogar zweimal: „Christkind, Mutter bittet dich, du sollst nächstes Jahr zu uns kommen!“ Und Beva sah deutlich, daß das Kindlein freundlich nickte und lächelte.

— Ende —

Weihnachtsfeier.

Von Kurt Bock.

In blauen Schleiern geht die gute Nacht
Den Erdenweg, sie säet Schlaf und Traum
Und zündet lächelnd an die Lichterpracht
Der Sterne in des Himmels Weihnachtsbaum.

Nun tropft der Glanz in alle Menschenherzen,
Auch unser Frohsinn schweigt, der Lärm entflieht,
Wir staunen in die lieben Tannentzerzen
Und summen leise unser Weihnachtslied.

Und öffnen still die Fenster allen Glocken,
Die feierlich erklingen rings am See
Und in den Frieden dieser Nacht frohlocken
Weit über Wald und Feld im Silberschnee.

Das Weihnachtslied.

(Stille Nacht, heilige Nacht.)

Erzählt von Max Karl Böttcher.

Das liebe Wallfahrtskirchlein Maria Bühel im Salzburgerischen lag in einsamer Winterruhe. Das ewige Lämplein im rubinroten Glase flackerte lind auf und nieder, denn durch die offene Tür der Kapelle huschte ab und zu ein feder Wind in die heilige Stätte, aber der einsame Beter vor dem hohen Bilde fühlte ihn nicht, den Wind, fühlte nicht die eisige Kälte im Kirchlein. Voller Imbrunst betete er, wie nur ein wahrhaft kindlich-fromm Gemüt zu beten vermag. — Nun stand er auf, dehnte und reckte sich, und ein Schein innerster, tiefster Zufriedenheit lag auf dem jungen, frohen Antlitz mit den klaren, klugen Augen des ranken, schlanken Mannes. — Schnell, mit einem letzten Gruß an das Heiligste, verließ er nun die Wallfahrtskirche, schloß sorgsam die Tür und eilte mit raschen Schritten talwärts. — Ein weiter, weiter Blick tat sich auf vom Marienhügel, drunten zog sich das halbversteite, silberne Band der Salzach hin, an dessen Ufern die verschneiten Häuser des Marktes Oberndorf lagen, wie aus einer Weihnachtsspielzeugschachtel hingestreut. — Jenseits des Flusses aber grühten die Zinnen und Türme der alten Bayernstadt Laufen. —

Am Brückensteg begegnete dem winterlichen Wanderer ein Oberndorfer Bauer und rief ihm zu: „Frohe Weihnachtsen, Herr Gruber!“

„Dank für den Gruß, und Euch auch ein gesegnetes Fest, Wegscheidbauer!“

„Vielen Dank, Herr Gruber! Und woher kommt Ihr so früh am Morgen? Habt Ihr droben in Maria Bühel gebetet?“

„Aber ja! Wie jeden Weihnachtsheiligenabend, so auch heute, und hat mir all die letzten Jahre Glück und Sonne gebracht.“

„Glaub's, glaub's gern, Herr Gruber! Und wann beginnt heute die Christmetten?“

„Justament um 4 Uhr, Wegscheidbauer.“

„Schön, da komm ich gern! Ihr macht allweil so viel schöne Musik, Herr Kantor, und die Christpredigt von unserem hochwürdigen Herrn Pfarrer Mohr — auf die tät ich mich auch freun! Und Ihr wollt gewiß jezt zu Eurem Freunde, dem Herrn Pfarrer, gehen, gelt, Herr Gruber?“

„Stimmt schon, aber erst will ich noch hinüber nach Laufen, Wegscheidbauer, ein paar schöne Lebzeltertuchen kaufen und ein warmes Tuch um den Hals für unseren hochwürdigen Herrn, denn wißt, wenn er bei dieser grandigen Kälte in die Berge muß zu einem Bersehgang, da tut ihm allweil ein warmes Tücherl um den Hals nix schaden! Und wann ich zurückkomme, hab ich erst noch Prob für die Metten im Katechetenstübel der Pfarre. Erst dann kann ich meinem hochwürdigen Herrn Pfarrer und Freunde Joseph Mohr den Weihnachtsbesuch machen. Und nun lebt wohl, Wegscheidbauer, grüßt Eure Frau und die beiden Buben von mir!“

„Gute Reis' ins Bayrische! Und grüßt mir auch den hochwürdigen Herrn Pfarrer Mohr!“

„Danke, werd' es besorgen!“

Und nun eilte Franz Gruber über den Holzsteg der Salzach und war bald im Städtchen Laufen. — Auf dem Christmarke suchte er ein schönes wollenes Halstuch aus, kaufte einige der berühmten Laufener Koziertuchen und sprach noch schnell bei seinem Freunde Wehrmann vor, dem Organist der Stadtkirche in Laufen, um sich von ihm einige Noten für die Orgel auszuleihen.

„Grüß dich Gott, Gruber-Franz! Grüß dich Gott! Und bei der Winterkält' hast dich hereingewagt! Willst doch net gar bis Mittag wieder in Urnsdorf sein?“

(Fortsetzung S. 812.)